

Staatliche Stützstrümpfe

nahme verschiedener Waren und Länder in die einschlägigen Beschränkungsbestimmungen verlangt». Der Wunsch genügt offenbar, um die willfährige Bürokratie sofort zum Einlenken zu bewegen.

Schlechte Noten verdienen nicht nur die in der Sache tätigen Ämter, sondern auch die Unternehmer und ihre Verbände, die «Bern» mit Erfolg unter Druck setzen. Hier weiss offensichtlich die Linke nicht, was die Rechte tut: Die Rechte nämlich verlangt, dass die Freihandelsidee endlich besser zum Tragen kommt, den Beitritt der Schweiz zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) und mittelfristig zur Europäischen Gemeinschaft (EG) in der Hoffnung, dass damit die angestrebte Liberalisierung des gesamten Handels endlich verwirklicht werden kann. Die linke Hand aber klammert sich immer noch krampfhaft an längst überholte Schutzbestimmungen, die den unausweichlichen Strukturwandel im besten Fall aufhalten, ihn aber nicht zu verhindern vermögen. ri

OBDACHLOSE

Notschlafstelle im Luftschloss

Wer in Freiburg kurzfristig ein Dach über dem Kopf sucht, rennt gegen Mauern: Einer geplanten Notschlafstelle für Obdachlose verweigern Kanton und Gemeinde das finanzielle Fundament.

Buchstäblich über Nacht steht der 21jährige Roman Z. (Name geändert) auf der Strasse: Wegen Unstimmigkeiten mit seinem Chef verliert er seinen Arbeitsplatz. Ohne Verdienst kann er die ausstehende Miete nicht bezahlen und erhält vom Vermieter prompt den blauen Brief. Als die Eltern von Roman erfahren, dass

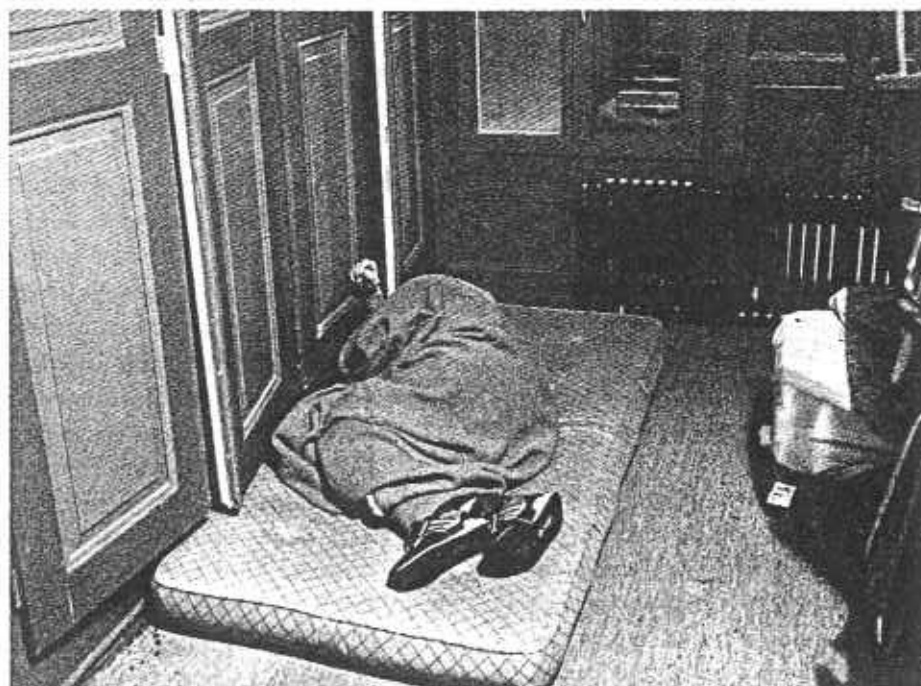
ihr Sohn Drogen konsumiert, machen sie ihm unmissverständlich klar, dass auch bei ihnen die Tür definitiv ins Schloss gefallen ist. «Für solche und ähnliche Fälle fehlen in Freiburg kurzfristige Unterbringungsmöglichkeiten», bedauert Sozialarbeiter Martin Hosek gegenüber dem Beobachter. Zusammen mit weiteren Sozialdiensten hat er deshalb die Vereinigung «La Tuile» gegründet, die in der Saanestadt eine Notschlafstelle einrichten will (siehe Kasten).

Wenn auch Roman Z. vorübergehend in einem Jugendzentrum Unterschlupf findet, hat eine Untersuchung gezeigt, dass das bestehende Angebot an Schlafplätzen nicht ausreicht. Ganze fünf Betten stehen zurzeit für obdachlose Menschen zur Verfügung. Daneben gibt es ein Clochardlokal mit maximal acht und ein Mutter- und Frauenhaus mit sechs Plätzen. Die bestehenden fünf Notschlafplätze würden zudem im Verlauf dieses Jahres «mangels freier Kapazität des Betreuerpersonals» grösstenteils aufgehoben, sagt Hosek.

Mit ihrem Vorhaben begeben sich die «La Tuile»-Initianten in Freiburg auf einen steinigen Weg: Ein erstes

Projekt sieht vor, mit einem Jahresbudget von 425 000 Franken ein Mietshaus mit bis zu 20 Plätzen aufzutreiben und einzurichten. Nach erfolgloser Raum- und Geldsuche wird das Vorhaben einer Abmagerungskur unterzogen, so dass die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter heute noch nach einer Vierzimmerwohnung mit einer geräumigen Wohnküche für maximal acht Personen Ausschau halten. Mit einem Startkapital von 150 000 Franken könne die Aktion noch im laufenden Jahr beginnen.

Zurzeit sieht es aber nicht danach aus, als ob sich das Vorhaben kurzfristig in die Tat umsetzen liesse. Einerseits besitzt die Vereinigung «La Tuile» noch immer keine eigenen vier Wände – und dies trotz Anfragen an sämtliche Liegenschaftsverwaltungen der Stadt. Andererseits hängt der Haussegen auch in finanzieller Hinsicht schief: Der Kanton ist auf ein Subventionsgesuch überhaupt nicht eingetreten, weil «solche Hilfeleistungen in die Kompetenz der Gemeinden fallen», so Jacques Berset vom kantonalen Sozialfürsorgedepartement. Die Stadtbehörden ihrerseits hatten «aus rein budgetären Gründen» von der ge-



«Aus rein budgetären Gründen...»: Obdachloser

Notschlafstelle im Luftschloss

wünschten Finanzspritze abschen müssen, sagt die kommunale Fürsorddirektorin Madeleine Duc. «Überall, aber gerade auch im Sozialwesen, müssen wir den Gürtel enger schnallen», lautet die Devise der Freiburger Gemeinderegierung.

Mit dieser Haltung versperren Gemeinde und Kanton den Initianten der geplanten Notschlafstelle auch noch den Zugriff auf die Gelder des Bundes: Gemäss den Richtlinien des Bundesamts für Gesundheitswesen (BAG) kommt eine Beteiligung der Eidgenossenschaft nämlich nur dann in Frage, wenn Kanton und Gemeinde auch einen Teil der Kosten tragen. Dennoch haben die Initianten ein Subventionsgesuch ans BAG eingereicht, und zwar mit Rückendeckung der neugewählten kantonalen Sozialdirektorin Ruth Lüthi. Dieser Sympathieakt füllt die leere Kasse indes nicht auf, weshalb die geplante Notschlafstelle bis auf weiteres ein Luftschloss zu bleiben droht.

90

Zwei Jahre Vorarbeit

Der Wunsch nach einer Notschlafstelle in der Stadt Freiburg entstand im Herbst 1989. Damals begannen 28 Studierende des Lehrstuhls für Sozialarbeit der Universität Freiburg, sich mit der Wohnfrage obdachloser Personen zu beschäftigen. Im Anschluss an eine aufgelöste Hausbesetzung im Frühjahr 1990 gesellten sich Vertreter der Sozialdienste der Stadt zur Studentengruppe. Ein Jahr später, im März 1991, wurde der Verein «La Tuile» (der Ziegelstein) gegründet, dessen Ziel die Eröffnung einer betreuten Notschlafstelle ist. Als Hauptangebot soll diese eine Unterkunft inklusive Frühstück zum Preis von 5 Franken pro Nacht anbieten.



Foto: René Ritter

«Kein Beweis, dass diese Packungen von unserem Geschäft stammen»: Abfallcontainer des Konsums in Naters

FLEISCHVERWERTUNG

Hundefutter aus dem Abfallsack

In den Abfallsäcken vor dem Dorfladen zu wühlen gilt in Naters im Wallis als Geheimtip: Hausfrauen besorgen sich so kostenloses Fleisch für Hund und Katze.

Würste, Fleisch und Käse: Mit leeren Händen kehrt Elisabeth Meisterschwanden (Name geändert) nie von ihrer nächtlichen Wühlarbeit in den Abfallsäcken des Konsums von Naters zurück. «Manchmal finde ich auch abgepacktes Frischfleisch, das eben das Verfalldatum erreicht hat. Wenn's nicht bereits im Abfallsack gelegen wäre, hätte man es auch noch selbst essen können.» Tierfutter hat die findige Hausfrau schon lange keines mehr gekauft. «Oft trage ich so viel nach Hause, dass ich das Futter aufkochen und einfrieren muss.»

Wandert da wirklich Frischfleisch vom Verkaufstisch direkt in den Abfallsack? Der Beobachter wollte es genauer wissen. Zwei nächtliche Besuche beim Abfallcontainer brachten unter anderem Aufschnitt, weisse Würstchen, Schweinsvoren, ein schönes Stück Speck, einen halben Weichkäse und eine Pizza vor die Kameralinse.

Der Geschäftsführer des Konsums traute den Dias jedoch keineswegs. «Das ist kein Beweis dafür, dass diese Packungen von unserem Geschäft stammen», konterte Johann Bayard unwirsch. Schliesslich gebe es auch in Naters Leute, die ihren hausgemachten Kehrrecht in den Konsumcontainer werfen. Zudem habe sein Verkaufspersonal die Möglichkeit, abgelaufene Waren gratis mitzunehmen.

Für die Konsum-Verkäuferin Jacqueline Squaratti ist es aber wenig sinnvoll, «mehr nach Hause zu tragen, als man selber braucht». Sie bestätigt denn auch, dass hier und da ein Päckli im Güsselsack landet. «Was sollen wir denn sonst damit tun? Abgelaufene